

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Estomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Montag, den 18. März 1929.

Nr. 75.

Rußlands Rolle im Reparationsproblem.

Berlin. Mitte März.

Eine der brennendsten Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik: Wo soll Deutschland die Milliarden verdienen, mit denen es seine Reparationsverpflichtungen erfüllen könnte?

Bei einem Versuch, diese für die Zukunft des Reiches wichtige Frage zu beantworten, kommt man zunächst zu einer negativen Feststellung: Deutschland hat einen großen Teil seiner ehemaligen Absatzmärkte endgültig verloren. Jene Länder, die deutsche Sachlieferungen empfangen, haben selbst starke Bedenken wegen der Konkurrenz, die der eigenen Industrie erwächst. Auf der Suche nach neuen großen Absatzplätzen für deutsche Waren fällt der Blick immer wieder auf Rußland und man glaubt, daß es auf die Dauer unvermeidlich sein werde, Rußland unter gewissen Bedingungen in den Reparationsplan einzubeziehen. Rußland ist für deutsche Waren außerordentlich aufnahmefähig und Deutschland muß daher die ihm hier offenstehenden Wege gehen.

Aus dieser Situation erklärt sich der Vertrag von Rapallo und alle später daran erwachsenen Verabredungen. Sinderlich sind gewisse politische Bedenken, nicht zuletzt die Haltung Englands. In Deutschland selbst besteht in vielen Kreisen Sympathie für eine Westorientierung. Manche industrielle und finanzielle Kreise trauen dem Geschäft mit Rußland nichts Gutes zu und fürchten den Bolschewismus im eigenen Lande. Sie befürchten eine Wiederbelebung der revolutionären Tendenzen des deutschen Kommunismus. Sie hegen gleiche Befürchtung vor ansteckenden Wirkungen, wenn der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rußland lebhafter würde. Diese Ansichten bestehen aber nicht durchgehend. So kommt der Direktor des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Krämer, zu einem ganz anderen Urteil.

Im Hinblick auf die Zersplitterung des deutschen Kommunismus sieht er in ihm keine ernsthafte Gefahr mehr. Auch England und Frankreich könnten es Deutschland nach seiner Meinung nicht übel nehmen, das Deutschland die Mittel zur Reparationsschuldtilgung da verdient, wo sie in absehbarer Zeit allein verdient werden können. Die Westmächte brauchen Deutschland dabei nicht einmal als Konkurrenten in Rußland zu betrachten. Auch für sie bleibt Betätigungsmöglichkeit genug. Brauche Deutschland zur Ankurbelung seiner eigenen Wirtschaft fremdes Kapital, so habe es dieses auch bei der Ankurbelung der russischen Wirtschaft nötig. Wenn die Amerikaner Geld in die russische Wirtschaft stecken, so komme das indirekt dem deutschen Lieferanten, Unternehmer und Ingenieur zugute. Deutschland habe den Vorteil der nachbarlichen Lage und der bequemen Verbindung. Wollte man nicht die Politik der Aushungerung gegen den Bolschewismus noch jahre- oder womöglich jahrzehnte lang durchführen, dann bleibe gar nichts anderes übrig, als ein Zusammenwirken aller Kulturstaaten beim russischen Wiederaufbau. Diese Entscheidung müsse im Zusammenhang mit der Reparationsfrage fallen. Man könne nicht gleichzeitig aushungern und aufbauen wollen. Wahrscheinlich sei der letztere Weg der sicherste um den Bolschewismus in Rußland nach und nach abzubauen. Es sei schließlich besser, wenn dieser lerne, sich an die Weltwirtschaft anzupassen, als wenn er durch Aushungerung zu verzweifelter Experimenten getrieben wird, die zu schweren Erschütterungen auch über die Grenzen Rußlands hinaus führen könnten.

Im Zusammenhang mit diesen bemerkenswerten Erwägungen von maßgebender deutscher Wirtschaftsseite, wird die Frage gestellt, wie sich die wirkliche Lage Rußlands gestaltet. Man verweist auf das Staatshandelsmonopol, die bürokratische Verwaltung der verstaatlichten Betriebe, die Abwehr der Fertigwareneinfuhr um Maschinen zu bekommen, mit deren Hilfe die Industrialisierung Rußlands forciert werden soll, die Lahmlegung der russischen Landwirtschaft durch diese Politik.

Man glaubt nun damit rechnen zu können, daß sich die Unhaltbarkeit dieser Richtlinien auch der russischen Regierung nach und nach aufdrängen werde. Wenn sie auf die Warnungen der Opposition nicht hört, so werde sie der Sun-ger im Lande allmählich zur Vernunft bringen. Viel gelernt

Raubüberfall auf eine Postambulanz.

90,000 Zl. geraubt.

Am Samstag, am 9 Uhr früh, wurde ein Raubüberfall auf die Postambulanz 146, die beim Personenzug auf der Strecke Rozwadow — Dombica verkehrt, ausgeführt. In der Station Rozwadow (bei Dombica) stieg während eines kurzen Aufenthaltes des Zuges in die Ambulanz ein Funktionär in Eisenbahnuniform unter dem Vorwande der Vornahme einer Reparatur ein. Hinter dem angeblichen Funktionär drang ein zweites Individuum mit einem Revolver in der Hand ein. Die beiden Postfunktionäre, die mit der Ambulanz fuhren, wurden von den Banditen gebunden und

auf das Geleise hinausgeworfen; dann raubten sie einen Sack mit Geld, in welchem sich circa 75 000 Zloty befanden und einige kleinere Säcke, die zusammen beiläufig 15 000 Zloty enthielten. Als der Zug in der Station Dombica einfuhr, fanden die Postbeamten, die zur Uebernahme der Post erschienen, die Ambulanz abgesperrt vor. Die Tür wurde ausgehoben. Die Ambulanz war leer, der Raum in größter Unordnung. Die weiteren Nachforschungen hellten den Tatbestand auf. Die Verfolgung der Banditen wurde sofort eingeleitet.

Die Ungleichsbank.

Churchil in Paris.

Paris, 18. März. Wie „Echo de Paris“ zu berichten weiß, soll das Kapital der geplanten Ausgleichsbank von den Privatbanken gezeichnet werden, da weder die Bank von Frankreich noch die Federal-Reserve-Bank nach ihren Satzungsklauseln Aktienäre sein dürfen. Die Emissionsbanken würden sich darauf beschränken, die Direktoren zu ernennen. Für den

Sitz der Bank soll Brüssel vorgeschlagen werden. Der englische Schatzkanzler Winston Churchill hat einen Tag in Paris zugebracht und sich mit der englischen Abordnung über die zur Verhandlung stehenden Fragen unterhalten.

Flugzeugunglück bei Newark.

Das schwerste Unglück in der amerikanischen Luftfahrtgeschichte.

New-York, 18. März. Zu dem schweren Flugzeugunglück, das sich am Sonntag in Newark bei New-York ereignete, wird ergänzend gemeldet, daß es sich um ein Riesen-Fordflugzeug handelte, das mit drei Motoren und 15 Personen zu einem Rundflug über New-Jersey und New-York aufgestiegen war. Schon beim Start der Maschine bemerkte man, daß die Motoren nicht ganz einwandfrei arbeiteten und der Apparat sehr schwankte. Als sich die Maschine in etwa 200 Fuß Höhe befand, setzte plötzlich einer der Motoren aus und der Führer schickte sich an, zu landen. Der Abstieg ging auch soweit glatt von staten, bis der Apparat plötzlich über den Eisenbahnanlagen der Jersey Central Railroad ins Schwanken geriet. Auf den Schienen stand ein Güterwagen und dem Führer gelang es nicht mehr, diesen zu überfliegen, um auf dem dahinter liegenden freien Gelände die Notlandung vorzunehmen.

Das Flugzeug raste mit aller Gewalt gegen den Güterwagen und wurde vollkommen zertrümmert. Der Führer und Begleiter, die sich im offenen Führeritz befanden, wurden herausgeschleudert und blieben etwa 20 bis 30 Meter weiter schwer verletzt liegen. Die sich in der Kabine aufhaltenden 13 Personen, darunter eine Frau, wurden buchstäblich zermalt. Der Anprall war so stark, daß selbst der schwere Mittelmotor herausgeschleudert wurde und wieder auf die Passagiere fiel.

Bei dem Flugzeug handelt es sich um eine der größten amerikanischen Transportmaschinen, die im Kolonialflugdienst Verwendung finden sollte. Die Maschine machte einen der letzten Rundflüge vor ihrer endgültigen in Dienstsetzung. Sie war ausgerüstet mit drei Wright-Whirlwind-Motoren.

habe sie übrigens schon, sonst wären die Abmachungen mit Deutschland gar nicht möglich gewesen. Die Teuerung der Industriewaren in Rußland, die bis zum Dreifachen des Weltmarktpreises geht, werde auf die Dauer nicht zu ertragen sein.

Im übrigen weisen die Affären Trocki und Bucharin, die Auseinandersetzung mit dem Kriegsminister Woroschilow, die Haltung der Bauern in der Roten Armee darauf hin, daß sich in Rußland Wandlungen vorbereiten. Diese Verhältnisse im Bunde mit der Opposition werden nach den Ansichten mancher deutscher Wirtschaftskreise das russische Wirtschaftsleben schließlich noch auf den Weg bringen, der der allein gangbare ist. Wenn das nicht in einem plötzlichen Umsturz, sondern in einer allmählichen Umstellung geschehe, so ändere das nichts an der Bedeutung dieser Entwicklung und sei für den Ausbau des Handels mit Rußland vielleicht sogar die günstigere

Methode. Fast erscheint es, als ob von dem ganzen bolschewistischen System nur das Außenhandelsmonopol und die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sich als lebensfähig erweisen sollten. Mit diesen beiden Einrichtungen könnte aber sehr wohl auch das internationale Geschäft fertig werden.

Ein norwegisches Seeräuberschiff beschlagnahmt.

Kopenhagen, 17. März. In Gangefund in Norwegen hat die Polizei ein regelrechtes Seeräuberschiff beschlagnahmt, das mit allerlei Schießwaffen, Jagdgewehren, Revolvern und Munition voll bepackt war. Auch viel Dynamit befand sich an Bord. Es diente einer Bande, die an der norwegischen Küste viele Einbrüche ausgeführt hat.

Das ägyptisch-englische Finanzabkommen unterzeichnet.

England übernimmt die ottomanische Schuld.

London, 18. März. Der ägyptische Ministerpräsident hat Rairoer Berichten zufolge am Sonntag im Namen der ägyptischen Regierung das Finanzabkommen zwischen Großbritannien und Ägypten unterzeichnet. Ägypten erkennt nach dem Abkommen seine Verpflichtungen aus der ottomanischen Anleihe vom Jahre 1855 an und zahlt an England die Summe von etwa 2.900.000 Pfund, abzüglich des ägyptischen Anteils an den deutschen Reparationszahlungen. Großbritannien übernimmt dafür die alleinige Verantwortlichkeit für die ottomanische Anleihe.

Die Kämpfe in Mexiko.

Torreón, 18. März. Von Seiten der Bundesstruppen wurde gestern ein Flugzeugangriff auf Torreón unternommen, wobei ein französischer Staatsangehöriger verwundet und ein anderer Einwohner der Stadt getötet wurden.

Das Hauptquartier der Aufständischen meldet, daß bei San Pedro ein blutiger Kampf stattgefunden habe. 200 Mann der Bundesstruppen und der Aufständischen seien getötet und 300 Mann Bundesstruppen gefangen genommen worden.

Diesem Sieg der Aufständischen stehen auf der anderen Seite mehrere Erfolge der Regierungstruppen gegenüber. Durango wurde zurückerobert und die Aufständischen unter General Escobar entscheidend geschlagen. Die gesamte Streitmacht der Bundesstruppen für den Endkampf beträgt 30 000 Mann, denen etwa 6000 Aufständische gegenüberstehen sollen.

Cyrill — „Kaiser“ von Rußland.

Ein Manifest.

Berlin, 17. März. Wie die Blätter berichten, hat Großfürst Cyrill von seinem Wohnsitz in St. Briac ein Manifest erlassen, das Richtlinien für die Durchführung von Verordnungen enthält, die das russische Leben wieder in geordnete Bahnen leiten sollen. In dem Manifeste heißt es u. a., daß die Sowjets beibehalten werden sollen; ihnen wird eine unveränderliche ständige Teilnahme an Gesetzgebung und Regierung zugesichert. Sie sind als Grundpfeiler des neuen monarchistischen Rußland gedacht. Weiter verspricht das Manifest weitestgehende soziale Einrichtungen, das Verbleiben des ländlichen Privatbesitzes in den Händen der Bauern, Einführung des achtstündigen Fabrikarbeitertages, kanonische Verfassung für die orthodoxe Kirche, Wiederherstellung der auf religiöser Sittlichkeit begründeten Familie, Verbildung der Eisenbahn- und Posttarife usw.

Das Manifest schließt mit den Worten: „Mit uns ist der allmächtige Gott, der uns im Kampfe gegen diejenigen beisteht, die ihn schmähnen. Ich glaube an diese unerschütterliche Gnade und an die baldige Rückkehr zur Erfüllung meiner kaiserlichen Pflicht.“

Neues Unternehmen.

Wie die Warschauer Tageszeitungen melden, hat sich dortselbst eine neue Genossenschaft gebildet, welche den Zweck verfolgt, den Schnee von den Wegen fortzuschaffen. Das geschieht auf folgende Weise: Der Schnee wird in Kesseln geschmolzen und das Wasser in Kanäle geleitet. Der Magistrat der Stadt Warschau hat mit dieser Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen. Die Gesellschaft wird in aller nächster Zeit diese Tätigkeit für die Kommune aufnehmen.

Kleines Feuilleton

Selbstmörder in der Tierwelt?

Die Ansicht, daß auch unter den Tieren Selbstmorde vorkommen, ist weit verbreitet. Wer kennt z. B. nicht die Berichte von Hunden, die auf dem Grabe ihres Herrn verhungert sind? Dabei ist aber die Frage, ob nicht die infolge des Hungers eingetretene Körperschwäche das Tier unfähig machte, weitere Nahrung zu suchen oder aufzunehmen noch nicht geklärt.

Am bekanntesten sind die Erzählungen über den Selbstmord des Skorpions, der sich mit seinem eigenen Stachel erstechen soll, wenn er von glühenden Kohlen umgeben, keinen Ausweg mehr findet. Beobachtungen haben ergeben, daß sich tatsächlich auf diese Weise eingeschlossene Skorpione in der Mehrzahl der Fälle umbringen, aber nicht durch das Gift ihres Stachels, sondern indem sie ins Feuer laufen. Der Skorpion macht dabei nicht den Eindruck eines Tieres, das um jeden Preis Selbstmord verüben will, sondern das „den Kopf verloren hat“. Man kann bei dem Tier wohl einen ähnlichen Geisteszustand voraussetzen, wie bei unseren Pferden und Rindern, wenn sie in ihren brennenden Stall zurücklaufen und dort, im Grunde sehr gegen ihren Willen, den Tod finden. Pferde und Rinder denken dabei wohl: „Im Stall ist es am sichersten“, und sie stürzen sich selbst dann hinein, wenn er nicht mehr ihr Schutz, sondern ihr Verderben ist.

Wenn Motten und Schmetterlinge auch dann noch gegen das Licht fliegen, nachdem sie sich bereits einmal die Flügel verbrannt haben, so ist das ebenfalls kein Beweis für den Selbstmord in der Tierwelt. Die Tiere fliegen mit Vorliebe dem Lichte zu, was auch unter natürlichen Verhältnissen für sie von Vorteil ist. Wenn nun der Mensch ein Licht anzündet, so ist das ein Vorgang, der in der Natur normalerweise nicht vorkommt und den Tieren daher unbekannt ist. Die Tiere beobachten also nicht bei dem Flug ins Licht ihrem Leben ein Ende zu machen.

So sind die Fälle, wo wirklicher Selbstmord in der Tierwelt vorkommt, höchst selten und es gibt nur ganz wenige

Die Hochwassertatastrophe in Alabama.

Montgomery (Alabama), 18. März. Die meisten der 2000 Ueberschwemmungsopfer in den Flüchtlingslagern bei Elba sind auf höher gelegenes Gebiet bei Troy gebracht worden. Der übrige Teil und die in Geneva befindlichen werden verproviantiert. Das Wasser ist in der Zone von Geneva

12 Fuß hoch. Nach den bisherigen Feststellungen ist in Geneva nur eine Person ums Leben gekommen.

Die Regierung beabsichtigt an die gesamte Nation einen Appell des Roten Kreuzes zu veröffentlichen, um Fonds zur Unterstützung der 15 000 obdachlosen Personen zu sammeln.

Bielitz.

Ein gefährliches Mädchen. In der Gastwirtschaft Lazar auf der Tempelstraße waren mehrere Burſchen mit einem fraglichen Frauenzimmer beisammen. In dieser Gesellschaft entstand ein Streit, in dessen Verlauf die Holbe die jungen Männer mit dem Messer bearbeitete. Der Arbeiter Josef Janik erhielt einen Messerstich in den Hals, der Arbeiter Josef Miel einen Stich in die linke Schulter. Beiden Verletzten legte die Rettungsstation einen Verband an, worauf beide verhaftet wurden. Die Polizei fahndet nach der Prostituierten.

Biala.

Ueberfall. Gestern, Sonntag, um 9.30 Uhr abends, wurde auf der Komrowitzerstraße, in der Nähe des Bialaer Bahnhofes, ein gewisser Karl Gonsiorek von unbekannten Männern angehalten, die von ihm Geld forderten. Nachdem die

Banditen ihren Zweck nicht erreichen konnten, verprügelten sie den Gonsiorek, sodaß er bewußtlos liegen blieb. Er trug Siebunden am Kopf und den Händen davon. Die Rettungsstation brachte den Verletzten in das Bialaer Spital.

Königshütte.

Töblicher Unglücksfall. Am Mittwoch wurde durch herabstürzende Schneemassen von einem 20 Meter hohen Hause, der 32-jährige Arbeiter der Schlesiengrube Josef Wittel auf der Stelle getötet. Ein zweiter Arbeiter, Oskar Belesko, wurde schwer verletzt. Der Tote wurde in die Leichenhalle und der Verletzte in das Knappschaftslazarett in Königshütte übergeführt.

Grubenunfall. Der 53-jährige Arbeiter Paul Hanzelm aus Chropaczow, welcher auf der Schlesiengrube beschäftigt war, geriet unter einen Grubenwagen. Es wurde ihm ein Bein abgefahren. Der Verletzte wurde in das Knappschaftslazarett in Königshütte übergeführt.

Sportnachrichten.

Länderkampf Österreich gegen Tschechoslowakei 3:3 (2:1).

Prag, 17. März. Unter ungeheurem Jubel betraten die beiden Mannschaften kurz vor 4 Uhr den Platz, begrüßt durch die tschechoslowakischen und die österreichischen Hymnen. Nach den offiziellen Begrüßungsreden begann unter atemloser Spannung von 30.000 Zuschauern der Kampf. Die Österreicher waren in der ersten Halbzeit die weitaus bessere Mannschaft. Das Spiel des Innentrios war vorbildlich unterstützt durch die gute Arbeit des Halbs. Das österreichische Verteidigungstrio wehrte erfolgreich jeden Ansturm der ambitionierten Tschechoslowakei ab. Bei den Tschechoslowaken fehlte ein systematisches Spiel des Sturmes. Dagegen waren Rada und Cipera in der Deckung ganz hervorragend. Die beiden Verteidiger und Hochmann waren den Österreichern gleichwertig. Durch ein grobes Versehen Carvans, der eines seiner schwächsten Spiele absolvierte, kamen die Österreicher in der 18. Minute zu einem überraschenden Erfolg. Carvan spielte nämlich den Ball zu dem rückwärts frei stehenden Siegl, der ihn mit einem prachtvollen Schuß ins Tor beförderte.

Dieser Fehler wirkte augenblicklich deprimierend auf die Tschechoslowaken, ihr Spiel wurde lässig und bereits nach zwei Minuten erhöht Wessely durch Kopfstoß den Stand auf 2:0 für Österreich. Die Tschechoslowaken zogen sich in die Verteidigung zurück und überließen den Österreichern fast

vollständig das Feld. Erst gegen Schluß holten sie mächtig auf und Silny stellte einen Treffer entgegen.

In der zweiten Halbzeit ändert sich das Spielbild. Mit rasanten Angriffen versuchen die Tschechoslowaken das gegnerische Tor zu erreichen. Bereits in der zweiten Minute fällt durch Soltys der Ausgleich 2:2. Die darauf folgenden Angriffsaktionen der Tschechoslowaken waren ausgezeichnet. Sie beherrschten das Feld vollständig. Die Angriffe scheiterten jedoch an dem hervorragenden Spiel der österreichischen Verteidigung. Das Spiel verlor in der zweiten Halbzeit viel an Fairheit. In der 10. Minute wurde der rechte österreichische Verteidiger Janda verletzt und mußte das Spielfeld auf fünf Minuten verlassen. An seine Stelle trat der rechte Läufer Znef. Knapp darauf wurde der linke Flügelstürmer der Heimischen, Sokolar, verletzt und konnte nur mit Mühe stark hinkend das Spiel fortsetzen. Ein in der 17. Minute von Silny geschossenes Tor wurde wegen Offside nicht anerkannt. In der 37. Minute tritt Sokolar eine Ecke ein und Svoboda verwandelt einen prachtvollen Schuß.

Nunmehr bemerkt man bei den Gästen eine gewisse Depression und es hatte den Anschein, als ob sie geschlagen das Feld verlassen würden. Schon hatten sie sich fast ausschließlich auf die Verteidigung verlegt, da kam Horvath vor Schluß durch, paßte den Ball präzise an den vorlaufenden Siegl, der das Leder an Wessely zugibt. Diesem gelang durch Bombenschuß der Ausgleich 3:3.

glaubwürdige Berichte darüber. Ein herartiger Bericht stammt aus der Zeit Napoleons I. Ein Trompeter hatte ein weißes Roß, das er wie einen Kameraden liebte und für das er mehr als für sich selbst sorgte. In einer Schlacht an der Donau wurde der Trompeter 1809 getötet. Sein treues Pferd blieb bei ihm stehen und verteidigte die Leiche, als Soldaten sie aufheben wollten, mit Gebiß und Huf. Napoleon bemerkte das Getöse um das Pferd und befahl es in Ruhe zu lassen; der nächststehende Posten sollte am anderen Morgen berichten, was vorgegangen sei. Ein General gab dann den Rapport: Das Pferd sei beim Leichnam geblieben; mit Tagesanbruch habe man bemerkt, daß es ihn mehrmals umgewälzt und vom Kopfe bis zu den Füßen berochen habe. Es habe nun wohl erkannt, daß sein Herr tot sei, dumpf gewiehet, sei dann der Donau zugeeilt, wo es sich hineinstürzte und ertrank. Ein französischer Maler hat dieses Pferd durch ein Gemälde verherrlicht. Ist dieser Bericht der Wahrheit entsprechend, so würde es sich tatsächlich um Selbstmord handeln, aber über derartige Fälle liegen uns zu wenig einwandfreie Berichte vor, als daß man Schlusfolgerungen daraus ziehen könnte.

Wie man früher die Kartoffeln zubereitet hat.

Als die ersten Kartoffeln (Tartuffeln) in Deutschland aufkamen, wußte man lange Zeit nicht recht, wie man sie zubereiten sollte. Manche der damals erschienenen Rezepte muten uns heute komisch an. In dem 1653 erschienenen Werke des fürstlich braunschweigischen Gärtners Johann Royer über den Luft-, Obst- und Gemüsegarten des Herzogs August zu Braunschweig heißt es z. B.: „Bon den Tartuffeln kann man gute Essen zubereiten. Man wäscht sie fein reine ab, thut sie in einen Kessel oder Topf voll Wasser, und läßt sie fein mürbe kochen, denn geußt man das Wasser ab, und so sie ein wenig erkaltet, ziehet man die außwendigen Haut rein davon, schneidet die großen einmal oder zwey voneinander, die kleinen läßt man ganz, thut sie wiederum in einen Topf, gießet Wein darüber, thut Butter, Muscatenblumen, und von andern guten Gewürz und Salz daran, und läßt fortan fein überkochen, bis es genug hat, richtets an und bestreuet mit Ingwer. Man kanns auch mit Rind-, Hammel-

fleisch oder guter Hühnerbrühe kochen, und würken wie sich gehöret, auch wol über das Rind- und Hammelfleisch sie thun. Ja man kann sie auch in den Pfannen braten, wenn sie vorher fein gar gekochet, abgeschelet, und in runde Scheiben geschnitten sind. Wil man sie gerne saur haben, so thue man ein wenig Essig darauß, schneidet Zwiweln dran, läßtets wol durchbraten, man richtets an, und bestreuet mit Ingwer.“

Die internationale Dampferlounage.

Die Gesamttonnage aller zur Zeit auf sämtlichen Meeren der Erde fahrenden Dampfer beträgt etwa 63.200.000 Tonnen; das sind 18 Millionen Tonnen mehr als 1914. Diese Zahlen beweisen, wie große Anstrengungen man aus nationalen Gründen überall macht, um seine Erzeugnisse unter eigener Flagge ausführen zu können. Obgleich die Gesamttonnage Englands um mehr als 10 Prozent zurückgegangen ist, steht dieses Land doch immer noch mit ein Drittel des Weltbestands an Dampferlounage an der Spitze. Deutschland, das durch den Krieg mehr als die Hälfte seines Transportmaterials auf den Meeren eingebüßt hat, kommt trotz unserer energischen Anstrengungen, das Verlorene wieder zu ersetzen, heute erst an sechster Stelle, hinter Frankreich, das an die fünfte Stelle aufgerückt ist, während sich Italien sogar noch vor Frankreich geschoben hat.

Ein deutscher Urwald.

Es gibt in Deutschland nur noch wenige Reste eines Urwaldes, d. h. eines Waldes, in den noch keines Menschen Hand störend eingegriffen hat. Ein solcher Ueberrest, in Größe von etwa 400 Morgen, findet sich auf der Zuerl-Wilm, die der Südküste Pügens vorgelagert ist. Die Insel mit ihrem hohen Steilufer, ihrer eigenartigen Strandflora und ihrer prächtigen Bewaldung ist den Ostseereisenden nicht unbekannt. Sie wird auch wohl nordisches Capri oder Malerinsel genannt. Der Urwald weist die verschiedensten Baumarten in bunter Mischung auf, nur keine Nadelbäume, am zahlreichsten sind Eichen und Buchen. Alles ist sich selbst überlassen in seinem Entstehen und Vergehen.

Borkampf Polen — Tschechoslowakei 12:4.

In dem am Samstag in Kattowitz stattgefundenen Länder-Borkampf Polen — Tschechoslowakei blieb die polnische Mannschaft mit 12:4 Punkten siegreich. Dieser überlegene Punktesieg stellt den Leistungen der polnischen Borker ein glänzendes Zeugnis aus. Die Resultate in den einzelnen Gewichtskategorien lauteten:

Fliegengewicht: Moczko (P) schlägt Stomada (T) nach Punkten.

Bantamgewicht: Glon (P) siegt über Bopnasil (T) nach Punkten.

Federgewicht: Gorny (P) schlägt Trnietek (T) nach Punkten.

Leichtgewicht: Wochnik (P) siegt über Novotny (T) nach Punkten.

Beltengewicht: Nefolny (T) siegt nach schwerem Kampf über Gawlik (P) nach Punkten.

Mittelgewicht: Seibel (P) schlägt Krivanek (T) nach Punkten.

Halbschwergewicht: Ostrozna (T) schlägt Tomaszewski (P) nach Punkten.

Schwergewicht: Kupla (P) schlug Ambros (T) nach gutem Kampf i. o.

Das Amt des Unparteiischen versah zu beiderseitiger Zufriedenheit Herr Voßmann aus Breslau.

Fußball im Jahre 1842.

Daß das Fußballspiel ein altertümlicher Sport ist, geht aus einem englischen Kalender für das Jahr 1842 hervor, in dem bereits von dem Fußball als einem alten englischen Sport die Rede ist. Es heißt darin: Fußball ist in manchen Teilen Englands wenig bekannt, wird aber in den anderen Teilen des Landes eifrig gespielt. Man spielt es mit Hilfe einer prall aufgeblasenen und in festes Leder eingenähten Ochsenblase, die zwischen zwei Gruppen von Spielern in die Höhe geworfen wird; jede Gruppe hat hinter sich einen fixen Punkt oder eine Linie, das „Hail“ genannt, und die Spieler jeder Gruppe bemühen sich, durch kräftiges Kicken mit dem Fuße die Blase über das gegnerische „Hail“ zu befördern. Die Gruppe, der dies zuerst gelingt, hat gewonnen. Das Spiel erfordert von den Teilnehmern einen gehörigen Aufwand an Kraft und Schnelligkeit.

Die Ungarn und der Mitropacup.

Der ungarische Fußballverband hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, gegen die beabsichtigte Statutenänderung, wonach jener Verband für in der Konkurrenz nominierte, aber nicht antretende Vereine 3000 Dollar Börsale pro Verein zu zahlen hat, mit der Motivierung Stellung zu nehmen, daß der seinerzeitige Beschluß des Komitees nicht einstimmig erfolgte und daher ungültig sei.

Die Ungarn verlangen die Annulierung des Beschlusses und außerdem ein Hinausschieben des Nennungstermins. Diese letzte Forderung läßt darauf schließen, daß Hungaria und Ferencvaros ihre Südamerika-Pläne noch nicht ganz aufgegeben haben.

Länderkampf England — Schottland 3:1.

Im Fußballländerkampf der Amateure von England und Schottland, der in Leeds am Samstag stattfand, blieb England mit 3:1 siegreich. Das Wettspiel fand vor 10 000 Zuschauern statt.

Rugby-Länderkampf Schottland gegen England 12:6.

Samstag wurde in Edinburgh der Rugby-Länderkampf zwischen Schottland und England vor 70 000 Zuschauern ausgetragen. Er brachte den Schotten einen viel bejubelten Sieg von 12:6.

Zum Diskuswurf-Weltrekord Krenz.

Ergänzende amerikanische Meldungen berichten, daß Eric Krenz von der Stanford-Universität bei seinem Re-

Opfer des Eisstoßes. 40 Schiffe auf der Save beschädigt.

Belgrad, 17. März. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr setzte sich das Eis der Save im Belgrader Winterhafen in Bewegung. 24 kleine Dampfer und Schlepper wurden mit dem Eis fortgerissen. Auf einigen dieser Schiffe befanden sich

Menschen. Die Leute auf den Schiffen riefen verzweifelt um Hilfe, die ihnen aber nicht gebracht werden konnte. Fünf Schiffe wurden durch den Anprall an die Brückenpfeiler beschädigt und sanken.

ford-Diskuswurf in Paloalto mit 49 905 Meter, von dem wir berichtet haben, begünstigt durch leichten Schiebwind, außerdem noch einen über 51 Meter hinausgehenden Wurf erzielte, der aber nicht „gewertet“ wird, weil Krenz kurz vor dem Aufschlagen der Scheibe die Ringgrenze übertrat. Man erwartet in den Staaten von Krenz weitere Leistungssteigerungen im Diskuswerfen. Krenz hat sich bisher vorwiegend mit Kugelstoßen beschäftigt. In Amsterdam belegte er mit 14 99 Meter hinter Hirschfeld den vierten Platz. Hirschfeld will sich in diesem Sommer ebenfalls mehr als früher mit dem Diskuswerfen befassen.

Das Nizzaer Tennisturnier.

In der Schlussrunde des Dameneinzelspiels des Nizzaer Turnieres stehen Frau Reznicek, welche Fr. Vertke 6:0, 6:3 schlug, und Missis Cowell, die Cilly Außem erneut 6:3, 6:3 in einem wenig ansprechendem Match schlug. Die Doppelspiele sind bis zu den Vorschlußrunden gelangt. Im gemischten Doppel verlor Frau Reznicek — Kuhl gegen Rice — Meschlmann 1:6, 6:3, 6:2, weil sie nach Siegesgewinn zu leichtsinnig spielten.

Für ein zweites Festturnier, das gestern begonnen hat, haben sich die Damen Helen Wills, Billy d'Alvarez, Ryan und Cowell gemeldet.

Südfranzösische Meisterschaften.

Aus Nizza wird berichtet: Im Finale der südfranzösischen Meisterschaften stehen Artens, der del Bono und Gal-lepp sicher abfertigte, sowie auf der anderen Seite Plaiz, der im Semifinale Meschlmann in vier Sätzen besiegte. Bei den Damen sind unten Cilly Außem und Frau Cowell und oben Fr. Benuot sowie schließlich Frau von Reznicek. In der Vorschlußrunde des Damendoppels schieden Frau Reznicek und Rosental gegen Farnival — Rice 4:6, 2:6 aus.

Deutliche Ablehnung.

Die ungarische Nationalmannschaft, die kürzlich in Paris von den Franzosen mit 3:0 geschlagen wurde, brachte den französischen Repräsentativen ein etwas merkwürdig anmutendes Geschenk mit, von welchem die Franzosen nicht sonderlich entzückt gewesen waren. Jeder französische Spieler erhielt nämlich ein Buch über die „Technik des Fußballspiels“. Dieses Geschenk, schreibt Viktor Denis im „Rider“, muß unter den gegebenen Umständen als Taktlosigkeit, wenn nicht als etwas Schlimmeres betrachtet werden. Das Vergnügen, einen Sieg über die famosen ungarischen Fußballer davongetragen zu haben, wird die Franzosen durchaus nicht übermäßig machen, denn sie wissen, daß sie noch allerlei zu lernen haben. Weiter glossiert Denis den Brief, den jeder Spieler von dem in Budapest zurückgebliebenen Dr. Földessy vor dem Spiel erhalten habe. Er schreibt:

„Wie im Jahre 1927 so betrachten auch diesmal die Ungarn den Länderkampf als politische Mission, denn Dr. Földessy vom ungarischen Verband hatte an jeden Spieler einen Mahnbrief gerichtet, der folgendermaßen endigte:

„..... schließlich vergeht nicht, daß ihr in Frankreich spielt, wo man immer die beste Leistung verheißt und immer den Schwachen verspottet. Und dann vergeht nicht, daß von Paris nicht weit nach Trianon ist, und das es zu Trianon war, wo man euer Land zerstückelte, und deshalb sollt ihr in Paris die Stärke der Magyaren kundtun...“

Sind solche Ratschläge für Fußballspieler notwendig?

Es ist durchaus normal, daß die Ungarn den Verlust ihrer Provinzen bedauern, aber daß sie die französischen Fußballer für ihr Unglück verantwortlich machen, berührt eigentümlich, denn die Spieler der französischen Nationalmannschaft haben doch diesen Vertrag von Trianon nicht verfertigt.

Es ist klar, daß ein Wettkampf, der mit einem solchen Geist bestritten werden soll, nicht sehr erwünscht ist. Man soll sich doch darauf beschränken, wie es auch in den französisch-deutschen Wettkämpfen der Nachkriegszeit der Fall war, daß man gegenseitig den Wunsch zum Ausdruck bringt, jeden Groll zu unterdrücken, alles was zu einem Mißton führen könnte, zu vergessen und sogar mit zarten Aufmerksamkeiten den Fremden gegenüber nicht zu sparen. Warum machen es die Ungarn anders?

Wenn die ungarischen Fußballer uns in aller Ewigkeit diesen Vertrag zu Trianon vorwerfen wollen, dann bleiben sie besser zu Hause, denn wir lieben keineswegs Begegnungen, die sich auf politischem Untergrund abspielen.“

Ein unpassendes Geschenk — eine deutliche Abfuhr!

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 19.30 Wien: Die Zauberflöte, von Mozart. Uebertragung an die europäischen Sender. 21.02 Neapel: Fedora von R. Giordano.

Dienstag: 20.— Köln: Rigoletto von Verdi.

Mittwoch: 19.30 Breslau: Don Giovanni von Mozart. 19.30 Leipzig: Fidelio von Beethoven.

Donnerstag: 20.— Langenberg: Hoffmanns Erzählungen von Offenbach. 20.30 Mailand: Mignon von A. Thomas.

Freitag: 19.15 Brünn: Der Bauer ein Schelm von Dvorak. 20.45 Rom: Falstaff von G. Verdi. 21.02 Neapel: La Serva Padrona von Pergolesi.

Operetten.

Dienstag: 19.25 Hamburg: Der Mikado von Sullivan.

Mittwoch: 19.— Riga: Paganini von Lehar.

Freitag: 20.15 Wien: Die drei Wünsche von Ziehrer.

Samstag 20.05 Wien: Uraufführung: Die heilige Ente von Hans Göl. 20.05 Königsberg: Schwarzwaldmädel von Jessel. 20.30 Warschau: Die Verlobung unter der Laterne von Offenbach.

Konzerte, Prosa usw.

Montag: 17.40 Prag: Walter von Molo liest. 20.10 Stuttgart: Aus der 4. Dimension. 20.15 Breslau: Die Journalisten von G. Freytag.

Dienstag: 20.— Königswusterhausen: Gustav Mahler-Abend. 20.30 München: Wiener-Wurstheltheater: Die Räuber.

Mittwoch: 20.— Frankfurt: Das musikalische Opfer von J. S. Bach. 21.15 Wien: Insel im Sturm, Einakter von Bruno Ertler.

Donnerstag: 20.— Wien: Konzert des Wiener Symphonieorchesters.

GLUCK ROMAN VON MAX DÜRR VON DREI TAGEN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

48. Fortsetzung.

Rassenschränke! Boß Bliß! Die beiden Weiber allein zu Hause mit dem vielen Geld! Wenn sie nur nichts Dummes machten oder ihnen was Dummes passierte, da doch die halbe Stadt von seinem Glück wußte! Es war entschieden ein sträflicher Leichtsin, all den Reichtum in einem einfachen Glaskasten und einer alten Schreibkommode aufzubewahren... Selbstverständlich war ein Rassenschränk das Allernotwendigste, das erste, was er brauchte...

Sofort trat er auf die Ladentür zu und drückte die Klinge nieder. Die Tür war verschlossen. Natürlich, einen Rassenschränk kaufte man nicht alle Tage! Er setzte das Klingelwerk kräftig in Bewegung. Wenn man einen Rassenschränk kaufte, hatte man auch das Recht, kräftig zu klingeln.

Herr Pantleon erschien etwas unwillig.

„Sie wünschen, Herr Bienthart?“ fragte er den ihm bekannten Schneidermeister von oben herab.

Bienthart bemerkte es wohl. Aber er war nicht ungehalten. Der Mann wußte anscheinend noch nichts von seinem, Bientharts Glück. Du wirst gleich höflicher werden, sagte er sich.

Dann ließ er seinen Blick wohlgefällig über die Ungetüme laufen, die blank und sauber in unerschütterlicher Ruhe und Bornehmheit auf dem granitenen Boden standen.

„Ich möchte mir mal gern Ihre Rassenschränke ansehen, wenn Sie es erlauben, Herr Pantleon.“

Hei, wie das wirkte! Sofort nahm der Herr Oberherab eine leicht nach vorn geneigte Haltung ein, und rief sich einschießend die Hände.

„Sie suchen einen Rassenschränk, Herr Bienthart? Für sich selbst, wenn ich fragen darf?“

„Ich denke!“ entgegnete Bienthart mit Gleichgültigkeit.

„Wo? Suchen Sie etwas Größeres oder Kleineres?“

„Bienthart bewahrte immer noch das gleiche Wesen. „Wie hoch würde sich der Preis für diesen da stellen?“ Er wies auf einen Rassenschränk größter Art, der für die Zwecke einer Kreisparlase genügt hätte.

„Ah!“ sagte aufmerksam der Ladenbesitzer wieder. Seine Haltung wurde zusehends geneigter. Er überflog mit einem schnellen Blick die Gestalt seines neuen Kunden, und jetzt fiel ihm der feine schwarze Tuchrock auf, den Bienthart immer noch trug und der, da der Meister sorgfältig darauf bedacht war, die Rückseite zu verdecken, einer kritischen Musterung standhalten konnte.

„Sie“, sagte er vertraulich, und legte dem Schneidermeister die Hand auf die Schulter, „lieber Herr Bienthart, ohne indiskret sein zu wollen, Sie haben gewiß geerbt? Halt! Gerade fällt mir ein, dieser Tage war ja Ziehung! Haben wir gewonnen?“

„Wäre nicht unmöglich“, erwiderte Bienthart mit breitem Schmunzeln. „Man sagt!“

„Ich gratuliere bestens!“ Herr Pantleon war ein herzlicher Mann, und schüttelte dem Schneidermeister kräftig und wieder die Hand. „Und anscheinend nicht wenig?“ fragte er pffiffig.

„Es ist ein hübsches Stück Geld. Ich bin zufrieden. Einen Rassenschränk brauchen wir nötig, und zwar sofort.“

Zehn Minuten später war Bienthart wieder auf der Straße. Er hatte die Hand auf den Rücken gelegt, um die Wunde des Rocks zu verbergen und küstete leicht den Hut, während Herr Pantleon eine recht artige Verbeugung machte. „Also morgen früh wird er aufgestellt. Sie können sich darauf verlassen, Herr Bienthart. Beehren Sie mich wieder!“

Bienthart winkte scherzhaft mit der Hand. „Na, fürs erste habe ich genug.“

Er strahlte vor Wonne und Würde. „Ja, wenn man Geld hat!“ murmelte er. „Setzt will jedermann, der mich vorher nicht angeguckt hat, des Schneidermeisters Bienthart Freund sein!“

In der nächsten Straße blieb er wieder an einem Laden stehen. Ein länglicher, die ganze Höhe des Erdgeschosses erreichender gläserner Anhängkasten erweckte seine Neugier. Eine Menge ausgelegte Kärtchen in jeder Form und Größe und mit Schriftzeichen der verschiedensten Gattung interessierten ihn lebhaft.

Dann studierte er ein fettgedrucktes Plakat:

Bisitenkarten in jeder Preislage.

Es kann darauf gewartet werden.

Schnellbruderei Politisch.

Bienthart setzte seinen Kneifer auf die Nase, den ihm einmal ein Hausierer zum besseren Lesen der Zeitung aufgeschwätzt hatte, und er las jeden einzelnen Namen, von oben bis unten.

Das wäre hübsch, wenn sein Name auch darunter stünde! Noch nie in seinem Leben hatte er Bisitenkarten besessen. Aber selbstverständlich mußte er jetzt welche haben.

Fortsetzung folgt.

Herztliche Rundschau.

Neuer Erfolg der Blutgruppenforschung.

Auf dem letzten Naturforschertag in Hamburg war eines der Hauptthemen die Blutgruppenforschung. Neuerdings wird nun bekannt, daß dem Königsberger Professor Zangemeister eine wichtige Entdeckung auf diesem Gebiete gelungen ist.

In letzter Zeit lesen wir bei Alimentationsprozessen häufig von einer neuen Methode der Ermittlung des Vaters: Es werden Prüfungen der „Blutgruppenzugehörigkeit“ an Mutter, Kind und dem in Betracht kommenden Vater angestellt. Was haben wir unter diesen Blutgruppen zu verstehen?

Wenn früher bei Patienten eine Blutübertragung von einem gesunden Menschen vorgenommen wurde, so traten mitunter schwere, lebensbedrohliche Zustände auf, die zu einem völligen Mißerfolg des Eingriffes führten. Diese Erscheinungen werden durch ein Zusammenballen und durch ein Sichauflösen der übertragenen roten Blutkörperchen bedingt. Während in einigen Fällen der Eingriff von so schweren Erscheinungen gefolgt war, wurde in anderen Fällen die Blutübertragung sehr gut überstanden und die übertragenen roten Blutkörperchen erreichten vollkommen die zugrunde gegangenen Blutkörperchen des Patienten.

Die Erklärung für diese Vorgänge gab vor etwa 25 Jahren der Physiologe Landsteiner. Er zeigte, daß beim Zusammenbringen von Blutkörperchen und Serum von verschiedenen Menschen ein Zusammenballen der roten Blutkörperchen manchmal auftritt, in anderen Fällen nicht auftritt, und daß das Zustandekommen dieses Zusammenballens oder, wie man es wissenschaftlich nennt, dieser Agglutination, von ganz bestimmten Bedingungen abhängig ist. Die Agglutination kommt nämlich dann zustande, wenn im Serum des Patienten bestimmte Stoffe vorhanden sind, und außerdem die Blutkörperchen, die übertragen werden, ebenfalls bestimmte Stoffe enthalten, die mit dem Serum des Empfängers reagie-

ren und auf diese Weise die Agglutination herbeiführen.

Wird das Verhalten von roten Blutkörperchen und Serum von den verschiedenen Personen zueinander geprüft, so lassen sich im ganzen vier verschiedene Gruppen der Blutbeschaffenheit unterscheiden. Gehören zwei Menschen einer Blutgruppe an, so ist das Übertragen von Blut von dem einen auf den anderen gefahrlos.

Die systematische Untersuchung über die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Blutgruppen ergab, daß die Verteilung bei den einzelnen Völkern verschieden ist und in gewissem Sinne jedem Volksstamm eigentümlich. Selbst bei Ansiedlung fern von der Heimat behalten die Angehörigen eines Volksstammes die für sie charakteristische Verteilung auf die Blutgruppen. Diese Tatsache läßt bereits auf eine Vererbbarkeit der Blutgruppenzugehörigkeit schließen und Untersuchungen an großen Familien haben dann auch ergeben, daß die Blutgruppenzugehörigkeit sich vererbt nach dem von Mendel für andere vererbare Eigenschaften aufgefundenen Gesetz.

Wenn sich also die Blutgruppenzugehörigkeit nach diesen Gesetzen vererbt, so wäre es wichtig, zu wissen, ob man aus den ererbten Eigenschaften des Kindes unter Berücksichtigung der vererbten Eigenschaften der Mutter Rückschlüsse auf die vererbten Eigenschaften des Vaters machen kann. Die bisherige Methode gestattete nun, unter Umständen anzugeben, welcher Blutgruppe der Vater angehören muß, sie gestattete aber nie, eine positive Aussage darüber zu machen, daß ein bestimmter Mann der Vater eines bestimmten Kindes ist.

Neuerdings haben nun zwei deutsche Forscher wiederum einen bedeutenden Schritt in dieses immerhin noch etwas dunkle Gebiet getan. Es handelt sich um die Versuche, welche Prof. W. Zangemeister und Dr. Eva Krieger von der Universitätsfrauenklinik in Königsberg mit Hilfe des „Reißchen Stufenphotometers“ durchgeführt haben. Prof.

Zangemeister vermag jedenfalls mit Hilfe der neuen Methode — das sei gleich vorweg genommen — auch individualphysiologische Merkmale in der Blutflüssigkeit festzustellen. Das ist sehr wichtig, wenn man bedenkt, daß bis jetzt nur eine Mitgliedschaft zu einer der vier Blutgruppen feststellbar war und daß diese natürlich keinerlei Rückschlüsse auf das einzelne Individuum gestattete. Das Reißchen Stufenphotometer läßt nämlich Helligkeitsunterschiede, auf welche es bei diesen feinen Reaktionen des menschlichen Bluteiweißes ankommt, ohne weiteres erkennen.

Da sich die beiden Forscher vor allen Dingen für ihr Fachgebiet neue wesentliche Fortschritte versprochen, wurde in erster Linie an einer sicheren Schwangerschaftsdiagnose gearbeitet. Dabei konnten die Forscher nachweisen, inwiefern sogar die schon längere Zeit bekannten und in Anwendung gekommenen Reaktionen eigentlich alle auf demselben Prinzip beruhen, nämlich auf der Bildung von sogenannten Antikörpern gegen ein dem weiblichen Organismus fremdes Eiweiß. Die Methode ist trotz genauerer und exakterer Arbeit des Stufenphotometers verhältnismäßig einfach, bedarf aber, um in die allgemeine Praxis übernommen zu werden, noch einiger Verbesserungen, bezw. müssen die Entdeckungen erst von dritter Seite geprüft und bestätigt werden.

Wir wollen hier nicht näher auf Einzelheiten eingehen, nur so viel sei noch gesagt, daß mit Hilfe der neuen Methode z. B. auch die sogenannte Vaterschaftsdiagnose nunmehr viel sicherer ausgeführt werden kann, als das bisher mit Hilfe der einfachen Blutgruppenbestimmung der Fall war. Auch die Meinde-Triebungsreaktion läßt sich mit Hilfe dieses Apparates und dieser Methode von Zangemeister und Krieger in 30 Minuten erledigen. Jedenfalls läßt sich heute auch noch nicht annähernd die ungeheure Tragweite der Zangemeister'schen Entdeckung voraussehen; vielleicht — das werden die weiteren Arbeiten ergeben — läßt sich mit Hilfe dieser Methode sogar eine sichere Reaktion auf Krebsgeschwülste herbeiführen. Allein diese Möglichkeit ist so bedeutend, daß sie genügt, um die Arbeit der beiden Forscher in das rechte Licht zu rücken.

Dr. med. W. Bergmann (Leipzig).

Śląski Urząd Wojewódzki rozpisuje Przetarg publiczny

I. na roboty przy budowie szkół techniczno-zawodowych w Katowicach a w szczególności na roboty:

- 1) murarskie
- 2) żel. betonowe
- 3) ciesielskie
- 4) blacharskie
- 5) pokrywcze.

II. na budowę domu mieszkalnego dla dełożowanych.

Warunki przetargu i potrzebne formularze można nabyć — jak długo zapasa starczy — w Wydziale Robót Publicznych (pokój Nr. 23) za opłatą 10— zł.

Oferty należy wnosić w zalakowanych kopertach do Śląskiego Urzędu Wojewódzkiego do dnia 3 kwietnia br. godz. 10-ta, w którym to dniu nastąpi ich publiczne otwarcie przez Komisję Przetargową.

Wadium wynosi 3% oferowanej kwoty w gotówce, złożone do Kasy Skarbowej w Katowicach względnie zabezpieczenie ustalone w rozporządzeniu Ministerstwa Skarbu z dnia 10. IX. 1927 L. D. O. P. 5284/3.

Oferty wniesione po wyznaczonym terminie, bez wadium, lub nie na oryginalnych formularzach, względnie uzupełniane dopiskami lub z poprawkami nie będą **bezwzględnie** rozpatrywane.

Za Wojewodę:

Inż. Zawadzki m. p.
Naczelnik Wydziału Robót Publicznych.

306

Perlmutter Ultramarin

ist entschieden die beste und ergiebigste Farbe für Wäsche, Kalk- u. Malerzwecke. Ausgezeichnet auf den Ausstellungen in Brüssel, Mailand und Paris mit goldenen Medaillen.

Ueberall zu haben!

Fabriksbüros
Ch. Perlmutter, Lwów,
Słonecznastrasse Nr. 26.

Erstklassiger Unterricht und Konversation

in
polnischer Sprache

erteilt durch gediegenen und gebildeten Lehrer. — Schriftliche Anfragen unter „Beste Aussprache“ a. die Adm. d. Blattes.

Werkstätten- Ingenieure

mit mehrjährig. Montagepraxis, bewandert in der Fabrikation von Waren aus Holz und Metall, werden für leitende Stellen in grossen Industrieanstalten gesucht. — Erstklassige Kräfte wollen ihre Offerten an das Annonzenbüro Teofil Pietraszek, Warszawa, Marszałkowska 115 unter „Ingenieur Warsztutowy“, einsenden.

289

Sämtliche Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in Damen-Mänteln, Damen-Kleidern, Herren-Anzügen und Frühjahrs-Üstern, sind bereits in grösster Auswahl lagernd.

Ebenso Original englische Waren in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen lagernd.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

T U C H H A U S

Adolf Danziger

pl. Chrobrego

Bielsko

(Töpferplatz).

15-20.000 Zł.

für Unternehmen gesucht. Gewinn 30 Prozent. — Sicherstellung garantiert. Unter „Sofort“ an die Verwaltung des Blattes.

303

Tischlermeister

gut bewandert in technischen Zeichnungen und der Massenproduktion, die die Industrieanstalten bedürfen. Nur erstklassige Kräfte wollen ihre Offerten an das Annonzenbüro Teofil Pietraszek, Warszawa, Marszałkowska 115 unter „Majster Stolarski“, einreichen.

290

„W i ó r“

Einheimischer Vervielfältigungs-Apparat billigt und einfachst im Gebrauche, durch sämtliche Ministerien empfohlen. Tausende rühmlichster Atteste von Behörden und Institutionen ausgestellt! Billigste Zubehöre. — Behufs Vorführung — ohne Kaufzwang — genügt Postkarte adressiert: Bielsko, Postfach 132.